



Prävention in der Familie?

. . . würde bedeuten, mit präventiven Interventionen da anzusetzen, wo ein erhöhtes Risiko für Sucht- und andere Probleme zu erwarten ist. Das tönt sinnvoll, ist aber nicht ganz einfach. Zum einen, weil bei Familien meist nicht so offensichtlich auf der Hand liegt, wo ein erhöhtes Risiko vorhanden ist, wie z.B. bei Gruppen von rauschtrinkenden jugendlichen Vandal/innen, zum anderen, weil gerade diese Familien meist besonders schwer zu erreichen sind. Das vorliegende «Info» stellt eine Auswahl von Projekten vor, bei denen sowohl Risikofaktoren wie schlechte Integration oder problematischer Suchtmittelkonsum der Kinder vorliegen als auch ein Weg gefunden wurde, die Familien mit Interventionen zu erreichen.

o
f
n
|

Suchtprävention und
Gesundheitsförderung

Nr. 24 Frühling 2006

Mitteilungen der
Suchtpräventionsstelle
Zürcher Oberland

Postfach
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

Neu

auch für Fragen rund
um Tabak, Alkohol etc.

**CANNABISTELEFON
043 399 10 99**

Seit Beginn dieses Jahres steht im Zürcher Oberland Eltern und weiteren Bezugspersonen die Hotline 043 399 10 99 nicht nur für Fragen zu Cannabis, sondern auch zu Tabak, Alkohol und andern Suchtmitteln zur Verfügung.

Kostenlos und anonym bekommen die Anrufenden Informationen, Unterstützung in der Einschätzung ihrer Situation und für die Entwicklung geeigneter Haltungen, Regeln und Massnahmen sowie die Vermittlung weiterführender Hilfsangebote.

Die Auswertung der Pilotphase des Cannabis-telefons ergab, dass der einfache, anonyme Zugang zu fachlichem Rat sehr geschätzt wurde. In zwei Dritteln der Fälle konnte der Beratungsbedarf mit einem einmaligen Telefongespräch für den Moment gedeckt werden. Das Ziel, in einer frühen Phase intervenieren zu können, bevor die Probleme eskalieren und lange teure Beratungen nötig werden, wird mit der Hotline erreicht.

Das Beratungstelefon wird von der Suchtpräventionsstelle in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Amt für Jugend und Berufsberatung, Region Ost betrieben.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Yvette Brunner, y.brunner@sucht-praevention.ch



«All bad art is the result of good intentions¹»

Was Eltern zu einer wirksamen Prävention von Sucht- und anderen Problemen in der Schule beitragen können

Mit der Einführung geleiteter Schulen haben sich die Aufgaben aller an der Schule Beteiligten, also auch diejenigen der Eltern verändert. Durch die institutionalisierte Elternmitwirkung sind Eltern aufgerufen, einen Beitrag zum Funktionieren und zur Entwicklung der Schule im Allgemeinen und zur Prävention im Speziellen zu leisten.

Die Idee, dass man seinen Beitrag als Vater oder Mutter am besten dadurch leistet, im Elternrat einen informativen Vortrag oder einen anregenden Theaterabend zum Thema Suchtprävention zu organisieren, ist ebenso nahe liegend wie falsch. Es hat sich herausgestellt, dass mit Information allein gar nichts zu erreichen ist.

Wirkungsvolle Suchtprävention kann, nach heutigem Stand des Wissens, nur in Zusammenarbeit der Beteiligten (Eltern, Schule, Behörden) geleistet werden. Es gilt deshalb erst einmal zu klären, welche Aktivitäten in der Schule bereits laufen und wie diese mit Vorstellungen, Zielen und Aktivitäten von Elternseite koordiniert werden können. Präventive Massnahmen müssen von Anfang an gemeinsam geplant werden, so dass sich die Tätigkeiten in der Schule und diejenigen in den Elterngremien gegenseitig unterstützen. Wenn Eltern und Lehrpersonen am gleichen Strick ziehen, steigen die Aussichten auf Erfolg entscheidend.

¹ Oscar Wilde (Frei übersetzt: «Gut und gut gemeint, ist nicht dasselbe»)

Verantwortung teilen, Ressourcen erweitern

Eltern und Lehrpersonen übernehmen so beide Verantwortung für die Präventionsarbeit und können von den gegenseitigen Ressourcen profitieren. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern gibt auch den Schüler/innen eine klare Orientierung und wirkt sich generell positiv auf das Schulklima aus. Ein gutes Schulklima wiederum schlägt sich nach neueren Forschungsergebnissen direkt in einem geringeren Konsum von Tabak und Alkohol bei Schüler/innen nieder. Eine Möglichkeit also, als Eltern wesentlich mehr zur Suchtprävention in der Schule beizutragen, als dies mit einer noch so gut gemeinten Informations- oder Sensibilisierungsveranstaltung möglich ist.

Damit eine solche Zusammenarbeit dauerhaft funktioniert, braucht es Strukturen, welche die unterschiedlichen Rollen und Aufgaben sowie die Schnittstellen klären. Die Suchtpräventionsstelle begleitet Schulen und Elternorganisationen bei der Entwicklung eines gemeinsamen Präventionskonzeptes, in welchem die Zuständigkeitsbereiche definiert, die Aktivitäten und Massnahmen koordiniert und die Ressourcen der Beteiligten genutzt werden.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Sibylle Feuz, s.feuz@sucht-praevention.ch



Kursleiter Urs Abt
dipl. Psychologe / Familientherapeut

Kurs für Väter und Mütter mit Schulsorgen

Verschiedene Studien belegen, dass frühes ständig regelwidriges Verhalten und Schulver-sagen das Risiko für spätere Probleme wie z.B. Suchtmittelkonsum massiv erhöhen.

Schüler/innen, die in der Schule negativ auffallen, bekommen von ihren Eltern oft nicht genügend klare Grenzen und Führung sowie wenig Unterstützung, Selbstverantwortung zu entwickeln. Wenn auch die Eltern neue Strategien erwerben, ist das eine wichtige Ergänzung der Schüler/innenkurse Lebenskompetenz-Training.

Im Kurs erleben die Eltern, dass sie mit ihren Fragen und Sorgen nicht allein sind, und erhalten in der Gruppe wertvolle Impulse. In praktisch allen Familien finden positive Veränderungen statt: Die Eltern können die Jugendlichen besser in die Verantwortung einbeziehen und Konflikte frühzeitig entschärfen, sie reagieren bestimmter, aber auch gelassener und humorvoller. Bei vielen Schüler/innen steigen Lernfreude und Aufgabenerfüllung, in manchen Fällen sogar die Schulleistungen.

Eltern der Zielgruppe werden am besten erreicht, wenn die Kurse von den Schulen angeboten werden.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Yvette Brunner, y.brunner@sucht-praevention.ch



«Day After»

Wo bleibt die Prävention, wenn jugendliche Rauschtrinker/innen und Vandal/innen immer wieder von der Polizei aufgegriffen werden und danach gar nichts passiert?

Vermeehrt finden sich Jugendliche – teilweise im Schulalter – mit der alleinigen Absicht zusammen, sich sinnlos zu betrinken. Der Alkoholkonsum enthemmt, löst Aggressionen aus und führt öfters zu Ruhestörungen, Unfug und Sachbeschädigungen. Die Polizei kann zwar vor Ort Personenkontrollen durchführen und gegebenenfalls die Eltern auffordern, ihre Kinder abzuholen, damit erschöpft sich aber die staatliche Intervention.

«Day After» als repressiv-präventives Projekt setzt hier an. Wenn Jugendliche bei Alkoholexzessen angetroffen werden, wird unverzüglich das Gespräch mit den Eltern gesucht, um sie über den Vorfall zu informieren und an ihre erzieherische Verantwortung zu appellieren. Wenn sich Jugendschutzmassnahmen aufdrängen, werden die zuständigen Jugendhilfeeinrichtungen orientiert.

Strukturen für selektive Prävention

Gruppierungen, bei denen problematischer Alkoholkonsum ein Bestandteil der Kultur ist, weisen ein erhöhtes Risiko für Sucht- und andere Probleme auf – eine typische Zielgruppe für die selektive Prävention. Die Suchtpräventionsstelle setzt sich dafür ein, Strukturen aufzubauen, welche frühzeitige Abklärung und geeignete Interventionen ermöglichen und speziell auch die Familie in die Prävention mit einbeziehen.

«Day After» läuft als Versuch in Uster. Im Projekt involviert sind Stadtpolizei, Vormundschaftsbehörde, Jugend- und Familienberatung und die Suchtpräventionsstelle.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Peter Trauffer, p.trauffer@sucht-praevention.ch

Auskunft
Jugendliche
Rechte
Pflichten Partys
Kinder

Ratgeber

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland bietet Gemeinden die Möglichkeit, einen Ratgeber für Eltern zu entwickeln und damit das Angebot an Information und Elternbildung abzurunden.

Gestützt auf die gesetzlichen Rechte und Pflichten der Eltern enthält der Ratgeber Empfehlungen über den Zeitpunkt, bis wann Kinder abends unbegleitet unterwegs sein dürfen, und dass sie darüber Auskunft geben, wohin sie mit wem gehen. Zudem enthält der Ratgeber, der sich schon in einigen Gemeinden bewährt hat, Checklisten in Zusammenhang mit Festen oder Partys, die Kinder und Jugendliche selbst organisieren.

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Dominique Dieth, d.dieth@sucht-praevention.ch

Filme

**für Elternanlässe
(mit Migrant/innen)**

**Inklusive Begleitbroschüre und Textvorlagen
in allen Sprachen**

Kindergärtner/innen und Lehrer/innen, Elternräte und Frauentreffs etc. begrüssen es, mit den Filmen Veranstaltungen zu suchtpreventiven Themen durchführen zu können, die wenig Vorbereitungsaufwand erfordern und auch zugewanderte Familien erreichen. Bewährt hat sich auch, fremdsprachigen Eltern die Filme nach Hause mitzugeben, als Vorbereitung bzw. Vertiefung eines Elterngesprächs oder um sie für den Besuch eines Elternabends zu motivieren.

«Lernen – ein Kinderspiel?»

Thema Frühförderung, 2 bis ca. 8 Jahre,
11 Sprachen, VHS-Kassette à Fr. 34.–,
Mengenrabatte.

Zu beziehen bei Pro Juventute,
Tel. 044 256 77 00.



«Grenzenlos? Aufwachsen in der Konsumgesellschaft»

6–16 Jahre, DVD mit 13 Sprachen Fr. 49.–,
VHS-Kassetten mit je einer Sprache Fr. 38.50.
Zu beziehen bei www.schulverlag.ch.



Kontakt: Suchtprävention ZO,
Yvette Brunner, y.brunner@sucht-praevention.ch

Starke Eltern – starke Kinder

FemmesTische mit Migrantinnen

FemmesTische gibt es in mehreren Sprachen und neu auch interkulturell auf Deutsch. Bei einer Gastgeberin zu Hause treffen sich 6 bis 8 Mütter. Das Erziehungsthema wird mit einem kurzen Film eingeführt. Seit dem Start im Jahre 2000 erhielt FemmesTische Zürcher Oberland zwei Preise und im November 2005 eine spezielle Erwähnung bei der Verleihung des 1. Schweizer Integrationspreises.

Einige der wenigen Untersuchungen zu Migration und Sucht weisen für ausländische Jugendliche eine erhöhte Rate an problematischem Suchtmittelkonsum aus. Zugewanderte Familien sind jedoch nicht an und für sich suchtgefährdet. Als grösster Risikofaktor gilt soziale Randständigkeit. Hier setzt FemmesTische mit Migrantinnen an. Die Suchtpräventionsstelle leitet – als Hilfe zur Selbsthilfe – gut integrierte Migrantinnen zu Moderatorinnen im eigenen Kulturkreis an. Auf der persönlichen Vertrauensbasis unter Müttern werden auch Frauen erreicht, die isoliert leben, noch wenig Deutsch können und misstrauisch gegen Behörden und Einmischung von aussen sind.

Ermutigende Resultate

Die Ergebnisse sind beeindruckend. Über 30 Frauen haben sich letztes Jahr nach einem FemmesTisch für einen Deutschkurs angemeldet, über 20 wagten ein Gespräch mit den Lehrpersonen ihrer Kinder. Viele fanden bleibende Kontakte zu andern Müttern, einige den Weg in Beratungsstellen. Alle begrüßten die Informationen über öffentliche Stellen, alle gewannen an Sicherheit in der Erziehung. Ein konkretes Beispiel: In 48 Familien wurde der Fernsehkonsum der Kinder neu geregelt. Im Jahr 2006 werden vermehrt interkulturelle Gesprächsrunden auf Deutsch für Migrantinnen und Schweizerinnen angeboten. Der Versuch im letzten Jahr hat gezeigt, dass damit gegenseitige Vorurteile und Schwellenängste abgebaut werden können, es entstanden neue Kontakte, und die Solidarität unter Müttern wuchs.

«Wenn du in einem fremden Land das Gefühl hast, du bist akzeptiert, dann kommt die Motivation, Sprache und Kultur zu erlernen.»

Zitat einer Mitarbeiterin

Kontakt: Suchtprävention ZO,
Ines Tsengas, info@sucht-praevention.ch

Eines zu wenig – beides zu viel?

Über die Kunst, Familie und Beruf in Einklang zu bringen

Über 70% der Frauen mit Kindern zwischen 6 und 16 Jahren sind heute in der Schweiz berufstätig. Die Frage «Wie vereinbare ich Familie und Beruf?» ist demnach für eine Mehrheit der Mütter aktueller denn je.

Themen wie: «Wie viel ausserhäusliche Tätigkeit erträgt die Familie, welche Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten kommen dem Modell entgegen und wie bleibt frau bei all der Arbeit gesund?» sind die zentralen Inhalte der neuen FemmesTische-Runden.

Bisher ist das Thema nur für besser ausgebildete Frauen aus der Mittel- und Oberschicht bearbeitet worden, laut Bundesamt für Statistik begegnen Frauen und Männer aber ganz besonders ungünstigen Bedingungen bezüglich Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wenn sie:

- in einem Haushalt mit niedrigem Einkommen leben
- nur über eine Grundausbildung verfügen
- von ausländischer Nationalität sind.

Aus diesem Grund wurden mit dem neuen Film der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich besonders Situationen, Fragestellungen und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt, die für Mütter mit weniger Berufsbildung oder mit Migrationshintergrund zentral sind. «Eines zu wenig – beides zu viel» eignet sich deshalb sehr gut für die moderierten Gesprächsrunden von FemmesTische und rundet das Angebot zu Frauenthemen rund um die Lebensmitte ab.

Bestellkarte

Bitte senden Sie mir kostenlos folgende Unterlagen:

- «Ihre Kinder vor Drogenproblemen schützen»
- «Auch mein Kind ... ?»
- «Rauchen, mit Jugendlichen darüber sprechen»
- «Alkohol, mit Jugendlichen darüber sprechen»
- «Cannabis, mit Jugendlichen darüber sprechen»
- «Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken» in deutscher Sprache
- «Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken» in Albanisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch, Tamilisch, Türkisch (bitte nicht Gewünschtes streichen)
- «Gesetzliche Bestimmungen zu Alkohol» (in 8 Sprachen)
- «Info» (Abonnement, 3x jährlich)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort:

Newsletter abonnieren unter www.sucht-praevention.ch



Kontakt: Suchtprävention ZO,
Flurina Morell, f.morell@sucht-praevention.ch

Broschüren und Informationsmaterial

Die Suchtpräventionsstelle bietet umfangreiches Informationsmaterial an. Darunter auch eine Reihe von Broschüren, die speziell dem Thema Familie/Eltern und Suchtprävention gewidmet sind.



- «Ihre Kinder vor Drogenproblemen schützen», Ratschläge, die Eltern mehr Sicherheit im Umgang mit dem Thema Drogen geben sollen
- «Auch mein Kind ...?», Elterngespräche über Süchte und Drogen
- «Rauchen, mit Jugendlichen darüber sprechen», «Alkohol, mit Jugendlichen darüber sprechen» und «Cannabis, mit Jugendlichen darüber sprechen», SFA-Leitfäden mit Informationen zu den Risiken und Wirkungen von Alkohol-, Cannabis- und Tabakkonsum
- «Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken», Informationsbroschüre in 8 Sprachen
- «Gesetzliche Bestimmungen zu Alkohol» (in 8 Sprachen)



An
Suchtprävention Zürcher Oberland
Gerichtsstrasse 4
Postfach
8610 Uster

Absender:

Impressum

«Info» Nr. 24, Frühling 2006

«Info» erscheint dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, zusammen mit dem Magazin «laut&leise».

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsst. 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, info@sucht-praevention.ch, www.sucht-praevention.ch

Redaktion: Suchtprävention ZO **Textredaktion:** Sylvia von Piechowski, Dübendorf **Mitarbeit:** Yvette Brunner, Dominique Dieth, Sibylle Feuz, Hedi Hobi, Flurina Morell, Peter Trauffer, Ines Tsengas **Gestaltung / Layout:** Orlando Duó, Wetzikon **Fotos:** Roland Stucky, Tablat **Druck:** Zürichsee Medien AG, Stäfa **Auflage:** 2000 Exemplare und 1000 Downloads **Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars**